

Diesen Familien wurde Dudens Buch zur täglichen Lektüre. Um auch wenig Bemittelten die Anschaffung zu erleichtern, ließen Freunde und Begünstiger der Auswanderung zahlreiche billige Ausgaben herstellen und verbreiten. Infolgedessen kam ein förmliches Auswanderungsfieber zum Ausbruch. Tausende von Leuten, denen „der Duden den Kopf verrückt hatte“, schickten sich zur weiten Reise nach Missouri an.

Es waren nicht bloß Bauern, sondern Männer, die gebildeten, ja gelehrten Ständen angehörten, nun aber den Schulstaub von sich abwuschen, um im frischen Tau der Urwälder neues Leben zu trinken. Mit ihnen zogen Jünglinge, welche die Feder, nie aber die Holzart geführt, Frauen, welche daheim den Teetisch serviert, aber nie harte Handarbeiten kennen gelernt hatten.

Viele dieser Auswanderer blieben, müde der langen Reise, in den Oststaaten oder am Ohio. Manche, bitter enttäuscht, verdarben in Elend. Viele aber gelangten wirklich ans Ziel und ließen sich im Tal des Mississippi nieder. Hier schufen sie, umgeben von anderen Ansiedlern, die berühmten „lateinischen Settlements“, die ihren Namen daher erhielten, weil ihre Besitzer hochgebildete Leute waren, die Universitätsbildung genossen hatten, Latein verstanden und das Studium der alten Klassiker dem müßigen Disputieren in den Wirtshäusern vorzogen.

Die Einwanderung ins Mississippital nahm von Jahr zu Jahr zu. Aus Europa, vom Osten und Süden zogen Menschen herbei. Welche Massen sich in Bewegung setzten, erhellt am klarsten aus der Tatsache, daß innerhalb der Monate Januar, Februar und März 1842 in St. Louis 529 Dampfboote anlegten, die insgesamt 30 384 Personen brachten.

Allerorten wuchsen die Ansiedlungen wie Pilze aus der Erde. St. Louis entwickelte sich zu einem Haupthandelsplatz und Zentralpunkt für die Dampfschiffahrt des gewaltigen Mississippistroms. Bereits in der Mitte der vierziger Jahre zählte die Stadt 40 000 Bewohner. Daß daselbst zwei tägliche deutsche Zeitungen bestehen konnten, zeugt für die Stärke der damaligen deutschen Bevölkerung.

Für die Vereinigten Staaten wurde der ungeheure Verlust, der dem deutschen Volk aus dieser Massenauswanderung erwuchs, ein außerordentlicher Gewinn. Bisher hatte die deutsche Einwanderung aus Ackerbauern, Handwerkern und Gewerbetreibenden bestanden. Jetzt aber strömte eine mächtige Flutwelle (1½ Million) deutscher Geistesarbeit ins Land. Unter ihnen befanden sich Politiker und Staatsbeamte, Professoren, Doktoren und Studenten jeder Wissenschaft, Künstler, Schriftsteller und Journalisten, Prediger und Lehrer, Landwirte und Forstleute, die als politische Flüchtlinge in den Vereinigten Staaten ein Asyl suchten und mit warmer Teilnahme willkommen geheißen wurden. Genannt seien hier nur die Namen Karl Schurz, Friedrich Hecker, Gottfried Kinkel, Friedrich List. Karl Schurz war der einzige Deutsche, der es zum Minister brachte.

Der Plan, innerhalb der amerikanischen Union einen deutschen Staat zu gründen, wurde dann später noch von den sogenannten „Achtundvierzigern“¹⁾ besprochen, wobei man nacheinander auch Arkansas, Florida, Michigan, Wisconsin, Minnesota und Oregon als geeignete Staaten in Vorschlag brachte. Aber je öfter und eingehender man sich mit solchen Plänen beschäftigte, desto

¹⁾ Viele der „48er“ kamen bereits in den dreißiger Jahren und zu Anfang der vierziger Jahre, die meisten erst 1849—51.